

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N<sup>ro</sup> 37.

Kronstadt, den 9. Mai

1841.

## Siebenbürgen.

Dobokaer Comitatz. Am 26. April wurde in Banezida unter dem Vorsitz des Herrn Administrators Anton von Mariaffi die vierteljährliche Marcalcongregation abgehalten. Die Versammlung war auffallend klein, so wie man überhaupt bemerken konnte, daß unsere Comitatzstände sich seit der Zeit, daß unsere Generalversammlungen regelmäßig alle Vierteljahre abgehalten werden, im Besuche derselben sehr lau beweisen. Der Herr Administrator eröffnete die Versammlung mit einer hauptsächlich auf Beförderung der materiellen Interessen abzielenden zeitgemäßen Rede, und übergab mehre darauf bezügliche Vorschläge der Berathung. Die wichtigsten darunter waren folgende: 1. trug er darauf an, daß das Melken der Schafe in den Dörfern, und das Halten des Düngers in den Dörfern überall verboten werde, theils weil es die innern Wege verderbe, theils weil es die Abmagerung der Ackergründe herbeiführe. Der Vorschlag wurde angenommen. — 2. trug er darauf an, daß die Anlegung von Ruthenzäunen für die Zukunft verboten werde, weil man von den dazu verwendeten Ruthen, wenn man sie heranwachsen ließe, später einen größern Nutzen ziehen könne, überdies diese Zäune auch nicht lange dauerten und die für den nöthigen Bedarf kaum zureichenden Wälder des Comitatz dadurch sehr verwüstet würden. Er schlug statt derselben mit Gräben umzogene lebendige Hecken oder steinerne Einfassungen vor. Die löbl. Stände sahen aber eine solche Zwangsvorschrift als eine Beschränkung des freien Eigenthumsrechtes an, und beschloßen daher, den Vorschlag nicht als verbindenden Beschluß, sondern bloß als einen guten Rath zur Beherzigung und Befolgung zu publiciren. Zugleich wurde eine Commission ernannt, und ihr die Aufgabe gemacht, die bestehenden Waldverordnungen zu prüfen, die sich als nützlich und zweckmäßig bewährenden zu sammeln, und der nächsten Marcalcongregation darüber einen Entwurf mit einem Gutachten vorzulegen. — 3. schlug der Herr Administrator als wirksames Mittel gegen die überhandnehmende Liederlichkeit und Sittenlosigkeit unter dem gemeinen Volke die Erneuerung der Circulirung des Co-

mitatz durch 7 Richter vor. Nach langen Debatten verwarfen die Stände endlich diesen Vorschlag als eine veraltete, mit dem jetzigen Zeitgeiste nicht mehr zusammenpassende, und, wenn anders die Comitatzbeamten ihre Pflicht pünktlich erfüllten, ohnehin unnöthige Maßregel, und beschloßen, den in den letzten Jahren in Uebung gekommenen Gebrauch auch ferner beizubehalten. — Unter den verlesenen k. Gubernialverordnungen war die von vorzüglichem Interesse, worin der von den löbl. Dobokaer Ständen noch in einer frühern Versammlung gefasste und der h. Landesstelle unterbreitete Beschluß — wornach zur Besoldung der Pupilleninspectoren, die bisher entweder unentgeltlich ihren Dienst versahen oder aus dem Vermögen der Waisen bezahlt wurden, ein Fond von 9000 Gulden geschaffen werden sollte, bestätigt wurde. Die Stände beschloßen, diese Summe nach dem Conventionsfuße einzusammeln, und ordneten zugleich die Vertheilung und Erhebung derselben an.

Möchte doch dies schöne Beispiel unserer Stände allgemeine Nachahmung finden. — Weiter wurde nach dem 10. Punkt des Leopoldinischen Diploms, nach dem 10. Artikel von 1791 und aus Veranlassung der dringenden Umstände in einer unterthänigsten Vorstellung um baldige Abhaltung eines Landtags gebeten, — und schließlich für die nächste nach 3 Monaten abzuhaltende Marcalcongregation die neue Beamtenwahl festgesetzt. — (Erdélyi Hiradó.)

## Wien.

Ihre Majestät die Kaiserin-Königin sind vorgestern, den 24. d. M., zum Besuch Ihrer erlauchten Verwandten nach Modena abgereist, wo Allerhöchstdieselben am 1. Mai einzutreffen gedachten.

## Serbien.

\* Semlin, 28. April. Nachrichten aus Nissa, die wir auf außerordentlichem Wege erhalten haben, melden, daß daselbst ein Aufstand ausgebrochen sei. Die unmenschlichen Bedrückungen, welche die christlichen Bewohner Nissa's von den Türken seit Jahren zu erdulden hatten, haben den Aufstand herbeigeführt. Alle Klagen, die bei dem Pascha eingereicht wurden,

Fliehen erfolglos, da seine Macht nicht hinreichte, den Leidenschaften der Türken Einhalt zu thun. Die christliche Bevölkerung ist mit der großherrlichen Regierung ganz im Einklange und hat sich auch nicht gegen diese, sondern nur gegen ihre Peiniger erhoben. Man sagt, der Pascha selbst habe zu diesen Schritten gerathen, was um so glaubwürdiger scheint, da zwanzig der vorzüglichsten Männer von den Bulgaren zu seinem und der türkischen Truppen Schutze aufgestellt wurden. Der Handelsverkehr zwischen Serbien und Bulgarien hat durch die ausgebrochenen Unruhen eine Unterbrechung erlitten.

### Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Washington, 21. März. Das neue Cabinet des Generals Harrison hat bereits angefangen, den Augiasstall auszumisten. Jede Nummer des National Intelligencer, des neuen officiellen Organs der Regierung, enthält die Namen von dreißig bis fünfzig ihres Dienstes entlassener Beamten und einer gleichen Anzahl Neuangestellter. Darüber erheben freilich die Anhänger der alten Regierung ein entsetzliches Geschrei; aber es ist unmöglich, die Anhänger der neuen ohne dieses summarische Verfahren zufrieden zu stellen. Die von der Centralregierung unmittelbar anzustellenden Beamten besaßen sich auf dreißigtausend (mit Einschluß der Postmeister), und ein solches Heer ihrer Gegner darf die Administration des Generals Harrison nicht auf den Beinen lassen, wenn sie nicht über Kurz oder Lang geschlagen sein will. — Unsere Streitigkeiten mit England scheinen abermals eine günstigere Wendung nehmen zu wollen. Da nämlich die Regierung Englands anerkannt hat, daß die Verbrennung des amerikanischen Dampfschiffes *Caroline* aus ihrem Auftrag geschah, so kann der in amerikanischer Haft sich befindende Uebelthäter *McLeon* nicht als ein gemeiner Verbrecher, sondern nur als Kriegsgefangener behandelt werden. Es werden daher die Behörden des Staats New-York den Gefangenen auf Requisition des Staatsanwalts der Vereinigten Staaten an die Behörden der Centralregierung ausliefern. Der Staatsanwalt aber dürfte sodann ein *nolle prosequi* einlegen, und *McLeon* freigelassen werden. Dies ist aber noch immer nicht das Ende vom Ganzen. Hierdurch wird die ganze Angelegenheit nur in das Reich der Protokolle hinübergespielt, denn es bleibt noch immer die Frage — wenn auch auf diplomatischem Wege — zu lösen, ob sich die Regierung der Vereinigten Staaten jenen Gewaltstreich der englischen Regierung ohne vorausgegangene Erklärung der canadischen Behörden gefallen lassen will. Eine solche Beleidigung werden die Vereinigten Staaten nicht so leicht hinnehmen, obgleich die Klugheit ihnen rathen muß, wenigstens nicht augenblicklich den Frieden zu stören, dessen wir bei dem zerrütteten Zustand unserer Finanzen und

dem gänzlichen Mangel aller Vertheidigungsanstalten an unsern Grenzen so sehr bedürfen. Auch leben wir hier der Hoffnung eines europäischen englisch-französischen Kriegs, bei welcher Gelegenheit unsere Regierung gewiß nicht anstehen wird, sogleich von der brittischen Genugthuung zu verlangen. Ueberhaupt ist man bei einem europäischen Krieg sicher, die vereinigten Staaten mit auf dem Schauplatz erscheinen zu sehen, und die außerordentliche Zuverlässigkeit, mit welcher hier die Gesandten von Frankreich und Rußland behandelt werden, läßt hinlänglich die Partei erkennen, der sich unsere Verwaltung anzuschließen entschlossen ist. — Hr. Fr. J. Grund hat der Regierung den Vorschlag gemacht (den die letztere gewiß annehmen wird) die Gesetze der vereinigten Staaten und die Congressverhandlungen ins Deutsche zu übersetzen, und auf Staatskosten zu drucken, wodurch den eingewanderten Deutschen ein neuer größerer politischer Spielraum geöffnet und ihr Einfluß auf die Centralregierung fühlbar gemacht werden wird. Der neue Staatssecretär Hr. Daniel Webster, der den Deutschen überhaupt äußerst günstig ist, soll diesem Plan seine vollkommene Zustimmung gegeben haben, und so dürften denn doch die Deutschen, trotz aller Einsprüche der eingebornen Britten, nach und nach eine selbstständigere politische Existenz gewinnen. Bereits werden die Gesetze der einzelnen Staaten, worin die Deutschen große Niederlassungen gebildet, wie z. B. von Pensylvanien, Ohio, Michigan ic. in deutscher Sprache bekannt gemacht. Aber die Veröffentlichung derselben von Seite der vereinigten Staaten ist bis jetzt völlig unterblieben.

Der Krieg in Florida dauert zwar noch immer fort; allein der neue Gouverneur Call, den die jetzige Regierung ernannt hat, und der bei den Indianern selbst sehr beliebt ist, hofft man, wird mit denselben ein Uebereinkommen schließen, in Folge dessen sie sich entschließen werden, nach Westen zu wandern. Nirgends hat diese unglückliche Menschenrace Ruhe. Heute von ihren Wohnsitzen verdrängt, sind sie schon morgen wieder von der vordringenden Civilisation gedrängt und geplagt, bis sie zuletzt gleich dem gehezten Wild dem Schlachtmesser des Jägers erliegt. Der Fall in Florida ist der verzweifeltste, der vielleicht noch vorgekommen, und der unverantwortlichste in der Geschichte der Civilisation der neuen Welt. Die Cherokee-Indianer von Florida waren bereits halb civilisirt. Sie sprachen englisch, trieben Ackerbau und Viehzucht, und viele von ihnen hatten Lesen und Schreiben gelernt. Ihr einziges Unglück war, daß sie den fruchtbarsten und gesündesten Landstrich jener Erdzunge bewohnten. Ob das Schicksal gerecht sein, und diese Verfündigung an der Menschheit rächen wird? — Die Baumwolle erntet wird nach allen Anzeichen dieses Jahr äußerst spärlich ausfallen und die Preise werden steigen, aber dies

Hülfe kommt für unsere südlichen Pflanze zu spät. Ein großer Theil der in Bengalen erzeugten Baumwolle dürfte jetzt, statt nach China, auf den europäischen Markt geworfen werden, und die amerikanischen Alabama- und Upland-Cottonpreise sehr herabdrücken.

**Spanien.**

Madrid, 8. April. Der Haß der Pronunciados des September (Anhänger des Pronunciamentos) gegen die Königin Christine fängt an sich wieder zu offenbaren, auf eine unverschämte, der Spanier unwürdige Weise. Die gegenwärtigen Abgeordneten, großentheils ganz unbekante Leute, von denen die meisten ihre Rückkehr ins Vaterland dieser Fürstin, andere den Rang, den sie einnehmen, den von der Königin-Regentin erhaltenen Aemtern verdanken, treten jetzt in den Cortes gegen sie auf, ohne weder das Unglück einer Königin, die in Wahrheit zu viel für die liberalen Ideen that, noch den Zustand zu achten. Man hat öffentlich in den Cortes die Frage aufgeworfen, ob die Königin Christine mit einem Privatmann vermählt sei, und wenn dies, warum sie noch Vormünderin ihrer Tochter bleibe, ob sie den von den Cortes der Königin-Mutter ausgesetzten Jahresgehalt fortbeziehe, die Personen, welche bei ihrer Tochter angestellt sind, noch ernenne, ob die Regierung sie noch in ihrem Rang anerkenne. Das Ministerium hat darauf ausweichend, aber in einer Sprache geantwortet, die derer würdig ist, welche die Fürstin vom Throne drängten. Dies erregt in Spanien viel Mißfallen, denn alle Classen der Gesellschaft sind noch immer sehr monarchisch gesinnt. Wer sich in Spanien in Mißachtung setzen will, braucht nur die Religion, den Thron und die Ehre der Frauen anzugreifen, und nicht Theil an den Abgaben zu nehmen, und das gerade thun die Revolutionäre in Spanien. — Die Regentenschaftsfrage gewinnt immer mehr Interesse und beschäftigt alle Welt. Aber wenn es auch bekannt ist, daß die öffentliche Meinung entschieden den Herzog de la Victoria zum Regenten wünscht, so ist es doch unmöglich, den Entschluß der Cortes über diesen höchst wichtigen Punkt voranzusehen. Die Fäden verlieren sich in ein Labyrinth von Berechnungen, welche indessen von dem Entschluß des glücklichen Generals abhängen, auf den alle Augen gerichtet sind. Folgt die Mehrzahl der Deputirten den Befehlen der geheimen Gesellschaften, dann werden drei Regenten gewählt und Espartero wird ausgeschlossen sein. Aber es fragt sich, ob sie den Muth haben werden, dem offen entgegen zu treten, vor dem sie noch immer den Muth verloren und kräftlos erschienen. Zum Beweis diene, daß vor drei Tagen 33 meist republicanische Deputirte beschloßen, in einem Antrag die Entfernung der Truppen von der Hauptstadt zu verlangen. Espartero begab sich in die Cortes und gab Rechenschaft von seiner Admi-

nistration; obwohl nun der Antrag schon unterschieden war, wurde er doch nicht übergeben. Espartero weiß, daß die Exaltados seine geheimen Feinde sind, aber er will sie offen angreifen, und möchte sich gesetzlich zum alleinigen Regenten ernähren lassen; im entgegengesetzten Falle will er Gewalt brauchen. Allgemein glaubt man, daß er zu Allem entschlossen ist, um die oberste Gewalt zu erlangen, und es scheint, daß er gern diese Meinung verbreiten läßt. Man spricht davon, daß er zwei Personen nach Madrid habe kommen lassen, welche den Zustand in Barcelona dirigirt haben; auch soll Zurbarón kommen, ein moderater Condottiere, stets bereit, den Willen des Herzogs auszuführen, ein Mann von Entschlossenheit und wildem Muth, der kein anderes Mittel Knoten zu lösen kennt, als sie zu zerhauen. Das Haus Espartero's ist mit Wachen erfüllt; in den äußern Theilen gegen die Straße stehen Wachen von der königlichen Garde, in dem Innern Voltigeners von Kubana, und auf der zum Vorzimmer führenden Treppe Husaren. Im kleinen Hof ist ein anderer Wachposten, wo ein Theil des berühmten Corps steht, mit dem er seine Schlachten zu entscheiden pflegte; unfern seines Hauses aber befindet sich ein Theil der Cavallerie, Infanterie und Artilleriecasernen, die alle nur seinen Befehlen gehorchen. Er hat keine Furcht, auch ist er ein Mann von außerordentlichem persönlichen Muth, wie er es oft im Felde bewiesen hat, wo er stets sich am meisten ansetzte; aber er thut recht, seine Maßregeln zu nehmen, denn in der Stadt dient Tapferkeit nicht so wie auf dem Schlachtfelde. Vorgestern verlangte Aldama die Erlaubniß, Madrid verlassen zu dürfen, da die Revolutionäre ihn ermorden wollten. Espartero sagte ihm: »Wollen Sie in Madrid bleiben, so beobachten Sie solche Leute nicht, sondern machen es wie ich. Ich habe stets zwei Pistolen bei mir. Den ersten, der Ihnen ein Wort sagt, schießen Sie nieder, und Niemand wird Sie um Rechenschaft fragen.« Das wissen auch die Revolutionäre, getrauen sich aber nicht, etwas davon in den Tagblättern oder den Cortes zu erwähnen. Manchmal versammeln sich die Doceannistas in der Wohnung des englischen Ministers, ermutigen sich wechselseitig und vergnügen sich gegen Espartero zu sprechen, aber wenn sie herankommen, bleiben die Sachen wie sie sind.

**Großbritannien.**

Das Dampfschiff »Oriental«, welches am 11. April aus dem mittelländischen Meer in Falmonth angekommen ist, hat außer anderen Passagieren auch den Commodore Sir Charles Napier überbracht. Nach den mit dem »Oriental« eingegangenen Nachrichten aus Alexandrien stand es mit Mehemed Ali's Gesundheit sehr bedenklich, und es wurde behauptet, daß die Behandlung, welche ihm von Seiten der Pforte widerfahren, sehr nachtheilig auf ihn eingewirkt habe.

125

**Frankeich.**

Die Annahme der von der Regierung geforderten außerordentlichen Credite für 1841 ist von Seiten der Kammer erfolgt. Bei dem Paragraphen hinsichtlich Algiers, erhob sich eine längere Discussion, in welcher die H. Desjobert und Sade, wie bei den früheren Debatten über diesen Gegenstand, ein Klage lied anstimmten über die immer höher anschwellenden Ausgaben und Opfer anderer Art für die undankbare afrikanische Colonie. Hr. Desjobert behauptet, daß Algerien in den Jahren 1840 und 1841 die Summe von 148 Millionen verschlungen, also 74 Millionen alljährlich. Nach der bisherigen Steigerung dürfte man sich bald auf ein jährliches Opfer von 100 Millionen gefaßt machen. Der Redner fragt die Kammer, ob sie gesonnen sei, es bis zu 100 Millionen zu treiben, und die öffentlichen Arbeiten, die Canäle, die Eisenbahnen im Stich zu lassen, um dafür im Atlas und in der Sahara Abenteuern nachzujagen. Der Besitz Algiers sei für Frankreich eine Ursache der Schwäche; er habe nach dem Juliusvertrag die Sicherheit Frankreichs gefährdet. »Der Kriegsminister, fuhr der Redner fort, glaubte damals, er könne einen Theil unserer Truppen von Afrika zurückziehen; aber es war unmöglich, denn von 70,000 Mann lagen 30,000 in den Hospitälern. Hätte man die 40,000 kampffähigen Truppen von Afrika nach Frankreich gebracht, so wären die Kranken und die europäische Civilbevölkerung der Rache der Araber preisgegeben gewesen. Man hätte also die ganze Armee von dort entfernen müssen, was auf einmal nicht möglich, da es hiezu 400 Schiffe bedurft hätte. Nur einen Theil von dort entfernen, heißt die übrigen der Gefahr aussetzen, im Elend unterzugehen. In einem solchen Falle werden unsere Feinde in Europa der arabischen Bevölkerung immer Waffen und Munition liefern. Die Häuptlinge werden den Glaubenskampf predigen, unsere Truppen werden in den vierzig Stellungen, welche sie inne haben, zu gleicher Zeit angegriffen, blockirt werden und vor Elend untergehen, ohne ihre Gefängnisse verlassen zu können.« In dieser Art fuhr der Redner fort. Algier, sagte er, gleiche einem nackten Felsen, nach welchem man alles transportiren müsse, außer der Luft und dem Wasser. Bereits habe dieser zehnjährige Besitz 60,000 Soldaten das Leben gekostet. Endlich klagte Hr. Desjobert über das unmenschliche System, das man durch die Razzia eingeführt; man wolle die Eingebornen vertilgen, man tödte sogar die Wei-

ber u. s. w. Ganz gleichen Inhalts ist die Rede des Hrn. Sade. Hr. Laurence vertheidigte als königlicher Commissär das in Afrika befolgte System. Er läugnete, daß man Weiber und Kinder tödte oder als Gefangene zurückhalte, er schilderte die Grausamkeiten der Araber, die beständig im Hinterhalt lägen, um isolirte, wehrlose Individuen zu überfallen und zu ermorden. Der Redner versicherte auch, daß man die Sterblichkeit unter den Truppen übertreibe. Im Jahr 1840, wo die Seuchen am stärksten wütheten, betrug doch die Zahl der Todten nicht über 9300 Mann.

**Preußen.**

Berlin, 18. April. Diesen Morgen hatte die kleine Tochter des Prinzen von Preußen das Unglück, da sie zufällig nur einen Augenblick allein in einem Zimmer war, in welchem ein Fenster offen stand, aus demselben herabzustürzen. Zum Glück war es nur das Erdgeschos, das indessen doch in dem Palais ziemlich hoch ist und einen tödtlichen Fall hätte veranlassen können. Doch die Kleine umschlug sich im Fallen, kam auf den Vorderleib und das Gesicht zu liegen und hat sich nur unbedeutend verletzt, so daß der Prinz von Preußen seine auf heute festgesetzte Abreise nach Petersburg nur um einige Stunden verschoben hat. Spätere Nachrichten über diesen Unfall berichten: Zwei Vornen und ein Jäger waren in dem Zimmer zugegen, wo sich das Kind befand. Dennoch war es unbemerkt ans offene Fenster gelangt und hatte sich über die Brüstung hinausgelegt. Die Höhe nach der Straße beträgt 8—9 Fuß. Der Fall konnte also tödtlich werden. Ein Knabe, der vorüberging, sah das Kind; er war schon vorüber, wendete wieder um, in diesem Augenblicke fiel es, er fing es auf, doch nicht so völlig, daß er die Folgen des Falls ganz gehemmt hätte, aber doch so, daß derselbe bis zur völligen Unschädlichkeit gemildert wurde. Er trug es sogleich hinein. Im Zimmer hatte man das Kind vermißt, aber den Fall nicht gesehen; Alles war der Vorgang einer einzigen Minute gewesen. Natürlich herrschte im Palais die größte Bestürzung. Der Knabe wurde sogleich mit einer goldenen Uhr beschenkt und mit Danksgungen überhäuft. Er ist ein Schneidelerhrling; der Prinz hat es, wie man erzählt, übernommen, für sein Fortkommen zu sorgen. Er wurde auch sogleich zu dem jungen Prinzen (vielleicht einstigen Herrscher Preußens) geführt, der ihm die Hand reichte und für die Rettung der Schwester dankte.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Montags und Donnerstags. Die Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde liegen immer dem Donnerstagsblatte bei. — Man pränumerirt bei allen k. k. Postämtern mit 2 fl. 40 kr. C. M. halbjährig, wofür das Blatt postfrei zugesendet wird. Für Kronstadt und den District pränumerirt man in Nemeth's Buchhandlung mit 2 fl. C. M.

**Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Nemeth.**